



DIE TÜR IN EIN NEUES LEBEN

Ali Ansari kam als Flüchtling nach St. Gabriel und bekam hier ein neues Leben geschenkt. Der junge Mann erzählt Redakteurin Frederike Demattio seine Geschichte.

Ich treffe Ali Ansari in Wien. Wir haben uns lange nicht gesehen. Aus dem zurückhaltenden Burschen von damals ist ein selbstbewusster junger Mann geworden! Mit strahlenden Augen erzählt er von seinen Plänen und seinem neuen Leben. „Endlich habe ich eine Zukunft und alle Freiheit, etwas daraus zu machen!“, erklärt er. Doch lange sah es gar nicht nach einem Happyend aus. Als Ali sich an seine abenteuerliche Flucht von Afghanistan nach Wien erinnert, verdunkelt sich sein Blick. Drei Jahre ist es nun her, dass er am 4. März 2014 vollkommen erschöpft am Westbahnhof aus dem Zug gestiegen ist. „Ich werde nie vergessen, wie freundlich mich die Polizisten in Wien behandelt haben. Ich fühlte mich endlich wieder wie ein Mensch“, sagt er leise.

Der lange Weg

Mit 17 Jahren flieht er vor den Taliban aus Afghanistan in den Iran. Als ihm dort die Aufenthaltserlaubnis verweigert wird, versucht er in der Türkei sein Glück. Zunächst wird ihm Asyl in Aussicht gestellt, doch dann heißt es nach zehn Monaten Wartezeit: Nicht für Afghanen! Ali muss weiterziehen. Er will nach Europa. Dreimal besteigt er ein übervolles Boot, zweimal wird es abgefangen und die Flüchtlinge werden zurück geschickt. „Einmal warfen sie uns einfach ins Wasser und wir mussten 200 Meter zum Strand zurückschwimmen“, erinnert er sich. Dann klappt es und Ali landet in Griechenland. Doch die Freude währt nicht lange: Die griechische Polizei nimmt ihn fest und sperrt

ihn ins Gefängnis. Nach acht Monaten kommt er frei und schlägt sich über Mazedonien, Serbien und Ungarn nach Österreich durch. „Überall war es das Gleiche: Sie haben mich festgenommen, geschlagen und behandelt wie einen Kriminellen“, sagt er bitter. „Ich war so erleichtert, dass es hier anders lief. Obwohl ich keine Ahnung von Österreich hatte, wollte ich gleich hierbleiben. In St. Gabriel wurde ich sehr freundlich aufgenommen und besuchte meinen ersten Deutschkurs“, lacht er.

Kurz vor dem Ziel

Noch einmal wird er von der Polizei abgeholt und soll nach Ungarn abgeschoben werden. In allerletzter Minute können seine Freunde von der Baptistengemeinde in Wien das Unheil abwenden. Als Ali aus der Schubhaft ins Freie tritt, ist es wie ein Wunder. Ein paar Monate später bekommt er Asyl und eine neue Tür geht für ihn auf. Gemeinsam mit anderen jungen Flüchtlingen gründet er den Verein Exilkunst. Unter den Fittichen von zwei Filmemachern drehen die Jugendlichen spannende Kurzfilme, über ihre Flucht, über das Ankommen in einer anderen Kultur, über sich selbst. Ali Ansari und sein iranischer Freund, Ali Khezrpoor, führen Regie. „Ich möchte noch mehr Geschichten in Bildern erzählen“, freut sich Ali. Dann seufzt er: „Aber als erstes sollte ich meinen Pflichtschulabschluss machen. In Österreich sind Zertifikate wichtig.“ Ein langer Weg, doch ich bin sicher, er wird es schaffen.

Während des Jugoslawien-Krieges 1992 stellten die Steyler Missionare der Caritas einen Trakt des Missionshauses für Flüchtlinge zur Verfügung. Im Haus St. Gabriel haben seitdem über 3000 Menschen aus 30 Ländern Aufnahme gefunden. Sie werden von einem

